

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Herrnprecher-Sammel-Nr. 50631. Druckort: Wiesbaden.
Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich wochentags.
Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Beilagezeit von 3 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 36 Rpf., für ein halbes Jahr 180 Rpf., für ein Jahr 324 Rpf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Beilagezeit, die Träger und alle Beilagen. — Die Beilagen der Beilagezeit tragen keinen Anspruch auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Bezugspreis: Für die Beilagezeit von 3 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 36 Rpf., für ein halbes Jahr 180 Rpf., für ein Jahr 324 Rpf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Beilagezeit, die Träger und alle Beilagen. — Die Beilagen der Beilagezeit tragen keinen Anspruch auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Nr. 224.

Samstag/Sonntag, 24./25. September 1938.

86. Jahrgang.

Friedensbemühungen in Godesberg — Kriegsvorbereitungen in Prag.

Memorandum an Chamberlain überreicht.

Der Führer dem englischen Premier für die Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung. — Benesch aber befiehlt Mobilmachung. — Panikstimmung unter den Tschechen. — Noch wütet die hussitische Soldateska gegen das Deutschtum. — Konrad Henlein: „In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!“ — Freche Moskauer Herausforderung an Polen.

Godesberger Schlusskommunique.

Godesberg, 24. Sept. (Zusammenfassung.) Die in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister wurden am Freitag mit der Überreichung eines deutschen Memorandums, das die endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudetenland enthält, beendet. Der englische Premierminister hat es übernommen, dieses Memorandum dem tschechoslowakischen Regierung zu übermitteln.

Unter Chamberlain'scher Leitung in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilson den Führer an.

Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen an, um sich von ihm zu verabschieden. Der Führer sprach dem britischen Premierminister und der britischen Regierung aus diesem Anlaß seinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Dank aus für die Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der sudetenländischen Frage. Der britische Premierminister wird Samstag am frühen Vormittag Deutschland im Flugzeug verlassen, um sich nach England zurückzubewegen.

Die abschließende Besprechung zwischen dem Führer und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain dauerte etwa drei Stunden. Um 1/2 Uhr verabschiedete sich der britische Premierminister vom Führer, der seinen Gal in seinem Kraftwagen vor dem Portal des Rheinhotels Dresden das Geleit gab.

Die Woche der Entscheidungen.

Von Fritz Günther.

Die Entwicklung der politischen Lage, für deren Komplizierung Prag die Allein Schuld trägt, hat sich im Laufe der letzten Woche in einem unerhörten Tempo vollzogen. Mit wachsender Empörung konnte dabei immer wieder zur Kenntnis genommen werden, mit welcher grausamen Mitteln die Prager Regierung den Kampf der Sudetendeutschen um ihre politischen Rechte weiterhin unterdrückt und mit Waffengewalt und hochverratlichem Terror gegen alles Deutsche wüten ließ, jedoch sich die Verhältnisse im sudetenländischen Raum allmählich zu einem europäischen Stande entwickelten, dem so oder so ein Ende bereitet werden muß, soll nicht eine Katastrophe von unübersehbaren Folgen eintreten. Die unerträgliche Behandlung, welche unsere deutschen Brüder jenseits einer aus Hochverrat und Haß im Versailles Diktatfrieden aufgerichteten Grenze dauernd unterworfen sind, ließ sich schließlich auch von den westlichen Demokratien, trotz aller Prager Ablehnungsversuche, nicht mehr ignorieren. Wenn sich daher der englische Premierminister im Einverständnis mit dem französischen Ministerpräsidenten Ende der vorigen Woche entschlossen hatte, in persönlichen Gesprächen mit dem Führer in eine Erörterung der Fragen einzutreten, die das Schicksal der Sudetendeutschen und darüber hinaus vielleicht auch Europas bestimmen, so bedeutete das einen hohen Grad von Einsicht und Verantwortungsbewusstsein des englischen Staatsmannes. Und auch die damaligen liegenden Londoner Verhältnisse der leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs, die die neue Woche einleiteten, hatten das verheißungsvolle Ergebnis einer „vollen Übereinkunft“ über die Politik, die einzuhalten ist, um eine friedliche Lösung der tschechoslowakischen Lage herbeizuführen, wobei die beiden Regierungen hofften, daß es bierina möglich sein werde, die Frage einer allgemeinen Vereinkunft im Interesse des europäischen Friedens zu prüfen. Am gleichen Tage stellte der Duce in seiner

Benesch ist verantwortlich.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Moskau will im Frühen fischen.

an. Berlin, 24. Sept. Einem Abend und einer Nacht voll härtester politischer Spannung, in der der Nachrichtenfluß auf höchsten Touren lag, folgte in den ersten Morgenstunden des Samstag die Bekanntgabe des Schlüsselsommuniqués über Godesberg. Es geht daraus nochmals mit aller Deutlichkeit und Klarheit hervor, daß die beiden europäischen Staatsmänner, auf die sich in diesen Tagen die ganze Aufmerksamkeit der Welt richtete, sich mit dem Maße an Verantwortung, das den wahren Staatsmann auszeichnet, bemüht haben, den europäischen Frieden zu erhalten. Aus diesem amtlichen Bericht ergibt sich auch, daß England es übernommen hat, ein deutsches Memorandum zur Lage im Sudetenland der tschechoslowakischen Regierung zu übermitteln. Während noch diese in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen, um die Worte des amtlichen Berichtes zu gebrauchen, im Gange waren, verbreitete der Prager Rundfunk die Botschaft, daß die Besprechungen ergebnislos abgebrochen seien, und daß Chamberlain um 21 Uhr Godesberg verlassen habe. Offensichtlich brauchte Prag eine solche Botschaft, um Stimmung für die Mobilmachung, die die moskauhörigen Prager Diktatoren gestern abend verurteilen ließen, zu machen. Von dieser Mobilmachung hat Konrad Henlein mit Recht in seinem Aufruf an die Sudetendeutschen, daß sie die letzte Karte in dem Hazardspiel Benesch sei. Prag hat damit eine Verantwortung von ungeheurer Schwere auf sich geladen. Es hat erneut der Welt gezeigt, wo die Friedensstörer liegen und wo man verfaßt, den Kampf gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das auch von London und Paris in ihren Beschlüssen anerkannt worden ist, mit allen Mitteln der Gewalt und der Brutalität auszuüben. Benesch hat sich dabei von der falschen Hoffnung leiten, seinen durch Lüge und Verleumdung aufgebauten Staat von 1919 noch retten zu können. Demgegenüber betont Konrad Henlein in seinem Aufruf, daß selbstverständlich kein Deutscher sich dem Prager Mobilmachungsgebot fügen wird. Er ruft für die Sudetendeutschen hinzu: „In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!“

Prag hat seine unerhörte Provokation mit einer Flut von Lügen begleitet. Vorübergehend ist auch das Reutersbüro diesem Lügensturm erlegen. Es hatte eine Prager Meldung wiedergegeben, in der von einem allgemeinen Einfall von Deutschland aus durch waffenfähige Sudetendeutsche, unterstützt von SS und SA, in das sudetenländische Gebiet die Rede war. Das englische Büro hat dann aber festgestellt, daß es einem Schwindel aufgegeben war und hat diese Botschaft zurückgezogen. Solche und ähnliche freche Lügen verfangen nicht mehr. Prag kann sich von der Verantwortung nicht frei machen. Das Blut der ermordeten Sudetendeutschen fließt die Prager Machthaber an. Die ganze Welt sah zudem, wie in Godesberg zwei Staatsmänner für den Frieden Europas arbeiteten und wie Prag diese Friedensarbeit sabotierte. Daß Prag dabei dem Befehl Moskaus gehorcht, tritt ebenso klar zutage. Moskau unterdrückt auch Prag, indem es versucht, Polen einzulagern, um es so zur Aufhebung der militärischen Maßnahmen, die Moskau an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze getroffen hat, zu veranlassen. Das ist ein glatter Verleumdungsversuch, der in Prag den Eindruck einer politischen Aktivität Sowjetrusslands hervorrufen soll.

Warschau hat darauf den Sowjets eine entsprechende Abfuhr erteilt werden lassen. Zugleich hat Herr Litwinow-Antefelsin auf französischem Boden ausgedehnt, indem er den sowjetrussisch-tschechoslowakischen Vertrag als hinwiegend bezeugte, weil Prag den englisch-französischen Vorschlag angenommen habe. Wenn Moskau glaubt, durch solche Methoden die tschechoslowakischen Machenschaften Prag zu isolieren und Frankreich von England trennen zu können, so irrt er wie schon so oft. Das Bild ist durch nichts zu verfeinern: Verantwortungsbewußte hielten Arbeit für den Frieden Europas in Godesberg, tschechoslowakische Machenschaften, Europa in Brand zu setzen in Prag, das eine Mobilmachung mit einer Flut von ungeheuerlichen Lügen begleitet und in Moskau, das hofft, im Frühen fischen zu können.

Und Prag mobilisiert!

Prag, 23. Sept. Staatspräsident Dr. Benesch hat die Mobilmachung der gesamten tschechoslowakischen Armee angeordnet.

In dem Grenzgebiet zwischen Westböhmen, Schmallau-Grenz und Strakonitz in der Nähe von Bad Radswitz entwickelt die hussitisch-tschechoslowakische Soldateska auf sudetenländischem Gebiet eine fieberhafte Tätigkeit. Dieses rein sudetenländische Gebiet wurde schon in den letzten Monaten zu einem schwer bewachten Festungsgürtel verwandelt. Den Tschechen genügt die zahllosen Betonbunker noch nicht. Es werden deshalb seit 24 Stunden ununterbrochen auch noch Schützengraben ausgehoben. Allein auf dem etwa 200 Meter breiten Grenzstreifen gegenüber dem Jozan von Grenz arbeiten 40 Tschechen an dem Ausbessern von Schützengraben, Unterständen und Bunkern. Auch Maschinengewehre werden verladen, wie man mit dem Glas beobachtet kann, einzusetzen.

Unmittelbar hinter dem tschechoslowakischen Grenzgebiet in Jinnwald haben die Tschechen neben großen Stein- und Eisenperren zwei 40 Meter hohe Bäume gefällt und quer über

die Straßen fallen lassen. Bei dem Eingang nach Jinnwald sind konzentrierte Schützen mit schweren MGs besetzt worden. Überall sieht man die Stahlhelme der Grenzbewachungen. Das tschechoslowakische Grenzgebiet Jinnwald ist völlig verengt.

Reuter muß dementieren.

London, 23. Sept. Reuter zieht um 18.15 Uhr seine Meldung aus Prag, in der von einem allgemeinen Einfall von Deutschland aus durch waffenfähige Sudetendeutsche, unterstützt von SS und SA-Männern in das sudetenländische Gebiet die Rede war, in der Form zurück, daß die Agentur erklärt, daß alle Meldungen über einen allgemeinen deutschen Einfall zu freieren seien. In einer späteren Meldung aus Prag berichtet Reuter, daß am Nachmittag dort zwar Gerüchte einer solchen allgemeinen Invasion umgewandelt seien, später Meldungen ergaben jedoch, daß zwar eine Reihe von Grenzverletzungen zu verzeichnen seien, daß die früheren Gerüchte jedoch „übertrieben“ gemein seien.

Eine aufrechte Antwort.

Polen weist Sowjetdrohung zurück.

Warschau, 23. Sept. Der stellvertretende Volkskommissar für Äußeres Potemkin erklärte am Freitag dem polnischen Gesandten in Moskau, daß die Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Informationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze zusammengezogen sind, um die gewaltsame Befreiung des tschechoslowakischen Gebietes vorzubereiten. Diese Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung unversprochen geblieben. Die Räte-Regierung erwarte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht geschehe, und wenn die polnischen Truppen das Gebiet der tschechoslowakischen Grenze besetzen, dann halte es die Räte-Regierung ihrerseits für nötig, die polnische Regierung zu warnen unter Hinweis darauf, daß auf Grund des Artikels 2 des Nichtangriffspaktes

aus dem Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angesichts des erfolgten Angriffes genötigt wäre, den erwähnten Pakt ohne Warnung zu kündigen.

In Antwortung hierauf ist der polnische Gesandte in Moskau beauftragt worden zu erklären:

1. Die zum Schutze des Staates notwendigen Maßnahmen gehen lediglich der polnischen Regierung etwas an, die niemanden gegenüber zu Erklärungen hierüber verpflichtet ist.

2. Die polnische Regierung kennt die Texte genau, die sie beschließen hat.

Weiter erhielt der polnische Gesandte den Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an der polnisch-sowjetrussischen Grenze von polnischer Seite keine besonderen Maßnahmen erfolgt sind.

Eine Warnung Mussolinis.

Die Befristung des Memorandums.

Padua, 24. Sept. (Funkmeldung.) In seiner nach dem Schlussterminianstund über die englisch-deutschen Besprechungen mit ungeheurer Spannung erwarteten Rede nahm Mussolini vor einer Kammerversammlung von 150 000 Menschen sofort Stellung zur internationalen Lage. Er führte u. a. aus: Der erste Akt der neuen tschechischen Regierung ist die Auslösung der allgemeinen Mobilisierung gewesen. Gegenüber diesen Tatsachen, die zu dem Terrorregime hinzukommen, das die Tschechen im sudetendeutschen Gebiet zur Anwendung bringen, hat Deutschland den äußersten Beweis der Mäßigung gegeben. Es hat Forderungen an Prag gestellt und hat für ihre Beantwortung Zeit bis zum 1. Oktober gegeben. Es sind also genau 6 Tage, in denen die Prager Regierung den Weg zur Einlösung wiederfinden kann. Es wäre verheerend, daß Millionen Europäer sich deswegen aneinanderlagern sollten, um die Herrschaft des Herrn Benesch aufrechtzuerhalten. Aber es wäre ein schwerer, ja außerordentlich schwerer Fehler, wenn man dieser geduldeten Haltung Deutschlands eine feindliche Auslegung geben wollte. Denn in dem demokratischen Regime ist die Illusionenlosigkeit an der

Tagesordnung, weil jeder daran denkt, die Verantwortung auf den anderen, auf den Nachbarn abzuwälzen. In den sogenannten totalitären Regimen ist eine solche Verlagerung der Verantwortung nicht möglich.

Das Problem, das jetzt vor das Gemissen der Völker gestellt worden ist, muß gelöst werden. Es ist Zeit für eine solche Lösung. Falls ein Konflikt dennoch ausbrechen sollte, so ist die Möglichkeit gegeben, ihn zu lokalisieren. Aber es ereignet sich in diesen Tagen, daß die Parteien die Tendenzen in den Weltländern einnehmen, daß jetzt der geheime Augenblick gekommen sei, um sich mit den totalitären Staaten auseinanderzusetzen und mit ihnen abzurechnen. In diesem Falle werden sie sich nicht zwei Ländern gegenüber befinden, sondern zwei Länder in einem einzigen Block. (Stärkster Beifall.)

Ich weiß, daß jeder von euch, daß ihr alle für jedes Ereignis bereit seid. (Stürmische Zustimmung.) Diese eure Antwort, dieser euer erkrankter Schrei ist im nächtlichen Augenblick von der Welt vernommen worden, und durch mich und euch hat das ganze italienische Volk geantwortet. (Ungeheurer, stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Autonomie unter Ungarn.

Ungarisch-slowakischer Geheimvertrag.

Genf, 24. Sept. (Funkmeldung.) Der slowakische Rat teilt folgendes mit: Der Präsident des slowakischen Rates, Teliša, hat dem Generalsekretär der Liga eine Denkschrift überreicht, in der geheime Dokumente über die Pariser Friedenskonferenz bekannt gegeben werden, aus denen sich ergibt, daß damals zwischen der polnischen und der ungarischen Regierung sowie den Führern des slowakischen Volkes ein Abkommen über die Autonomie der Slowaken und ihre Angliederung an Ungarn getroffen wurde. Die slowakischen Ansprüche wurden damals von dem kürzlich verstorbenen Führer der slowakischen Partei, Pater Hlinka, in Paris vertreten. Auf Verreiben Benesch's bei den Pariser Polizeibehörden wurden die slowakische Delegation, zu der auch Teliša gehörte, aus Frankreich ausgewiesen.

Der damalige polnische Ministerpräsident Badarewicz nahm sich der slowakischen Sache an und auf seinen Rat überreichte die Slowaken der Friedenskonferenz eine Denkschrift, in der auf die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in der Slowakei hingewiesen wurde. Dieses Verlangen wurde jedoch nicht berücksichtigt, was die polnische Delegation veranlaßte, ihr Erscheinen darüber auszudehnen, daß die Tschechen ohne Volksabstimmung ganz Nordungarn erhielten, während Polen um das kleinste Stück Land Abstimmungskämpfe führen mußte. Noch im Jahre 1920 kam auf Anregung Bismarcks und mit Unterstützung der polnischen Diplomatie eine Verständigung zwischen Slowaken und Ungarn zustande. Am 3. Januar 1920 wurde in Budapest ein Geheimabkommen abgeschlossen, das eine nationale Besonderheit des slowakischen Volkes und sein Recht auf Autonomie unter der Stephanstrone anerkannte. Dieses Abkommen wurde vom Reichsverweser Porzich selbst unterzeichnet. Von jenem Tage an führte die Autonomie der Slowakei. Aus diesem Grunde hat auch Hlinka vor seinem Tode seinem Nachfolger auf die Fortsetzung des Kampfes um die Autonomie der Slowakei gemäß dem Budapest-Geheimabkommen vererbt.

Die Lösungsmöglichkeiten für die Slowakei

Warschau, 23. Sept. In einem „Das slowakische Dilemma“ überschriebenen Artikel stellt „Gazeta Polska“ zunächst fest, daß die Tschechen der Slowakei eine wahre Zwangsherrschaft auferlegt hätten. Der historische Augenblick, wo die Slowakei über ihr Schicksal zu entscheiden habe, sei gekommen. Sie könne drei Wege gehen:

1. Die Konsequenzen aus dem Prinzip der Selbstbestimmung bis zum Schluß zu ziehen.
2. Bei den Tschechen bleiben, aber die Gebiete verlieren, die zum größten Teil von Ungarn bewohnt werden, d. h. also auf die Unteilbarkeit des gegenwärtigen slowakischen Gebiets

verzichten und sich dem verdoppelten Druck des tschechischen Imperialismus ausweichen.

3. Sich liberativ mit Ungarn zu vereinigen auf der Basis einer Autonomie, die den Slowaken den ihnen gebührenden politischen und wirtschaftlichen Rang sichere.

Die polnische öffentliche Meinung verfolgt, so sagt „Gazeta Polska“, mit Aufmerksamkeit und unerbittlicher Sympathie die Bemühungen der Slowaken für eine bessere Zukunft.

Rümmertliche Täuschungsmethoden

Prager Sender blamiert sich.

Berlin, 24. Sept. (Funkmeldung.) Der Prager Rundfunk, dessen Fälschungs- und Täuschungsmethoden in den letzten Wochen nachdrücklich sprichwörtlich geworden sind, leistete sich am Freitag in später Abendstunde erneut vor aller Welt eine plumpe und breite Fälschung, deren völlige Enttarnung allerdings schon nach wenigen Minuten die ganze Welt feststellen konnte.

Um durch den provokatorischen Mobilisationserlass der Prager Kriegsbehörde die nötige Stimmung im tschechischen Volk zu erzeugen und die allgemeine Depressierung und Anspannung mit der Regierung zu benützen, erklärte um 23.40 Uhr der tschechische Rundfunk über Prag I und bald darauf auch über die anderen Sender: „Chamberlain ist vorzeitig nach London zurückgekehrt. Die Beratungen führen zu keinem Erfolg.“

Wirksame Gegenmaßnahme.

600 Geiseln festgenommen.

Kumburg, 23. Sept. Die Bevölkerung der sudetendeutschen Städte Warnsdorf und Kumburg und der umliegenden Ortschaften, die nach der Annahme der englisch-französischen Vorschläge durch die Prager „Regierung“ und den heimtückischen Scheinabzug der tschechischen Staatsgewalt in unbeschränkter Freude in ihre Heimatorte zurückgekehrt war und in der Nacht zum 23. September dann den verheerenden Anschlag der plündernden Brown-Banden erleben mußte, hat überaus wirkungsvolle Gegenmaßnahmen ergriffen.

In einer spontanen Aktion wurden, ehe die tschechische Soldateska in den Dörfern einbrach, die in diesem Gebiet verbliebenen tschechischen Beamten, Zivil- und Militärpersonen, soweit sie nicht mehr hatten flüchten können, sowie die Mitglieder des organisierten roten Fiskus als Geiseln verhaftet.

Allein auf dem bezeichneten Gebiet konnten bisher über 600 Tschechen und Kommunisten sichergestellt werden. Bei ihrem Abtransport kam es zu rümmertlichen Kundgebungen der Bevölkerung gegen die ihre Feinde und Feiglinge, und die Hs.-Männer vernichteten das Gefindel nur mit Mühe vor drastischen Vergeltungsmaßnahmen zu beschützen.

Aufruf Konrad Henleins.

„In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!“

Berlin, 24. Sept. (Funkmeldung.) Konrad Henlein erläßt an das Sudetendeutsche Volk folgenden Aufruf:

Benesch hat in seinem Habschpiel die letzte Karte auf den Tisch geworfen. Er hat, gestützt auf eine verfassungs-widrige Militärregierung, die allgemeine Mobilisierung verhängt. Ihr, meine Volksgenossen in der Heimat, wißt, warum es geht. Kein Deutscher wird auf Tschechien schießen, kein Magyare auf Magyaren, kein Pole auf Polen. Benesch hat sein Recht, euch zum furchtbaren Verbrechen zu zwingen. Seinem Mobilisierungsbefehl wird kein Deutscher Folge leisten. In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!

Sudetendeutsche Rotrufe an Führer und Chamberlain.

Klingenthal, 23. Sept. Die Rot der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu ertragen. Der heimtückische Überfall der Habschenden auf ihre Heimatorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gekümmten Herzen waren sie laut in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Grausig vertriebenen Einwohner von Klingenthal aus an den englischen Militärpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Grausig bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Verletzung freierlicher Bevölkerung durch tschechische Truppen dringend um Hilfe.“

Für die Frauen der Stadt Grausig hat die bestehende des tschechischen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegraphiert:

„Frauen und Kinder von Grausig in höchster Not: Helfen Sie uns!“

Zur gleichen Zeit waren die Besprechungen nach mitten im Gange, und erst in der zweiten Morgenstunde verabschiedeten sich Chamberlain und Sir Wilson. Prag hat also wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes erfahren: „Lügen haben kurze Beine.“

Mit den gleichen Methoden verfuhr der tschechische Rundfunk die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Daladier in eine bedingungslose Unterwerfung der Tschechoslowakei umzuwälzen, offenbar, um der Bevölkerung die Mobilisierung zu verhüten und ihr die Illusion zu geben, daß sie in einen ausweichenden Kampf gehe. In Wirklichkeit ist diese von Daladier abgegebene Erklärung eindeutig gegen Prag gerichtet, da ausdrücklich betont wurde, daß nur im Falle eines unprovokierten Angriffs der Tschechoslowakei Hilfe werden könne, der Fall der Provokation durch die Tschechoslowakei aber schon jetzt vor aller Welt gegeben ist.

Heute vormittag überbrachten nun Rundschalter die Nachricht, daß die tschechische Soldateska die Geiseln der auf dem Schloßberg befindlichen Parteifunkstelle gegen die Städte Warnsdorf und Kumburg gerichtet habe und daß ferner ein Fallschirmregiment im Marsch sei. Daran fanden die sudetendeutschen Ordner einen der verhafteten tschechischen Beamten mit einer weißen Fahne ins Lager der anrückenden Brown-Banden und ließen den Anführern mitteilen, daß die 600 Geiseln sofort an die Wand gestellt würden, wenn die Tschechen ihre Drohung wahrnahmen.

Der drohende Angriff ist unterblieben. Ein Beweis dafür, daß der tschechische Mut nur dort in Erscheinung tritt, wo er einer wehrlosen Bevölkerung gegenüber angelegt wird, nicht aber vor jener männlichen Entschlossenheit, die gewillt ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

127 800 Flüchtlinge

am Freitagabend aus reichsdeutschem Gebiet.

Berlin, 23. Sept. Nachdem der Flüchtlingsstrom am Dienstag und Mittwoch langsam abgesehen begann und der Donnerstag infolge der Freigabe zahlreicher Orte durch die tschechischen Sicherheitsorgane sogar zu einer Abnahme der Flüchtlinge von 113 600 auf 106 200 führte, ist die Zahl der Flüchtlinge seit Donnerstagabend sprunghaft emporgeschnitten. Die Zählung in den Lagern und Durchgangslagern ergab insgesamt am Freitagabend 127 800 Flüchtlinge.



Ungarisches Manifest an die Welt.

250 000 Ungarn forderten auf einer Großkundgebung in Budapest das Selbstbestimmungsrecht und die Rückkehr des abgetrennten ungarischen Oberlandes von der Tschechoslowakei in das Mutterland. Über der Menge lag man riesengroße Porträts Hortys, des Führers, des Duce und des polnischen Staatspräsidenten Pilsudski.



Polen fordert sein Recht.

Auf dem Markthall-Bischofsplatz in Warschau fand eine Kundgebung von weit über 100 000 Menschen für die Befreiung der polnischen Volksangehörigen in der Tschechoslowakei statt. Innenminister Wladislaw erklärte unter hümmlichen Beifallrufen der Menge, die ganze Welt solle wissen, daß das Schicksal der Brüder in der Tschechoslowakei das aller Polen ist! (Weltbild, R.)

Niemand will für Benesch bluten

Bank in der Tschcho-Slowakei.

Prag, 24. Sept. (Janmelbung.) Die Meldung von der Mobilisation der gesamten tschechoslowakischen Wehrmacht hat im ganzen tschechoslowakischen Staatsgebiet wie eine Bombe eingeschlagen und eine ungeheure Panik ausgelöst. Schon gegen Mitternacht sammelten sich in Prag Tausende und Zehntausende in den Straßen, um ihrem Abschied gegenüber den gewissenlosen Kriegstreibern und Kriegsherrn auf der Prager Burg Ausdruck zu geben. In den Widerstandsebenen verhielten sich Zehntausende von Männern sofort in Sicherheit zu bringen, um nicht in der Armee des Molotow-Russes Nr. 2, des tschechoslowakischen Sechshundert-Staates, gegen ihr eigenes Volk marschieren zu müssen.

In Prag schenkte die Menschenmenge, trotzdem sofort Abgesandte als Redner auf die Menge eingeschwenkt wurden, den Angeboten von der Hilfe keinen Glauben, die der Tschcho-Slowakei angeblich von außen kommen sollte. Man erklärte ganz offen, daß die Bevölkerung der Tschcho-Slowakei von Regierung und Kautschuk schon zu oft betrogen und belogen worden sei, doch das Volk habe eine gute Kontrollmöglichkeit.

Es wird insbesondere auf den Gegensatz zwischen der Behauptung des Prager Rundfunks, die Besetzung zwischen dem Führer und Chamberlain sei um 11 Uhr ergebnislos abgebrochen worden, und der Tatsachenaussage des deutschen Rundfunks, daß sie um 12 Uhr morgens erfolgreich beendet worden sei, aufmerksam gemacht. Das sei Beweis dafür, mit welchen Mitteln man die tschechischen Volk Mut zu machen versuche. Bei der Wehrkraft, insbesondere in der Prager Vorstädten, aber auch in Brünn, Pilsen und anderen Industrieregionen herrschte die Frage vor: Was wird aus uns, wenn Benesch und Sirag aus in einen Krieg treiben? Sie hätten ihr Millionenvermögen im Ausland, hätten Flugzeuge, mit denen sie sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen könnten, wenn ihre Sozialdemokratie schlagelagen sei.

Die Bauern und die Arbeiter aber könnten ihre Höfe und Wohnungen nicht verlassen, sie müßten für den Nachschub der verbräucherten Lebensmittel auf der Prager Burg bluten. Ihre Häuser würden verwüstet, ihre Arbeitsplätze zerstört, ihre Familien zerstört, ihre Kinder einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Man ver-

suche sie zu zwingen, für etwas zu kämpfen, was sie nie gewollt hätten und auch heute nicht wollten, für ein Phantom.

In den ersten Morgenstunden des Samstags sind die Jüge in der Tschcho-Slowakei für den allgemeinen Verkehr fast vollkommen gesperrt und mit Kettentrassen überfüllt. Wer auf dem Wilson-Bahnhof und im Malars-Bahnhof in Prag Zeuge der nächtlichen Kettentrassenverladungen gewesen ist, wer unter diesen Männern hand und in ihrer Sprache sich mit ihnen unterhielt, dem offenbarten sie auch ihr Dasein.

Es sind nicht wenige unter ihnen, die den Weltkrieg noch nicht vergessen haben, die als tschechische Soldaten in der österreich-ungarischen Armee bei der ersten Gelegenheit die Waffen fortwarfen und sich vom Gegner internieren ließen, weil es sich für den Vielvölkerstaat der Habsburger nicht zu kämpfen lohnte, und sie ihren Kameraden auch jetzt diese Methode als die sicherste empfehlen, aus dem "Marschfeld", wie sie die Tschcho-Slowakei bezeichnen, lebend zu entkommen.

Die Eisenbahnwaggons sind mit Inschriften überlastet: "Wir wollen den Frieden", "Friede mit Benesch und Sirag", "Wir wollen Arbeit und Brot", "Wir wollen kein Kanonenfutter sein". Teilweise sind die Waggons mit Krebserkrankungen von Benesch und General Sirag bemalt, die alles andere als schmeichelhaft sind.

Treche Grenzverletzungen.

Deutscher Zollbeamter und ein Flüchtling getötet.

Titau, 23. Sept. In der Nacht zum Freitag wurde die in Walthersdorf an der Lausche gelegene Kabinen- und die Stützpunkt des Grenzschutzes ist, von einem tschechischen Kommando der Staatsverleugungswache mit Handgranaten und Maschinengewehren überfallen. Da der deutsche Grenzschutz in der Dunkelheit die Stärke des Gegners, der die deutsche Grenze etwa 150 Meter weit überschritten hatte, nicht abklären konnte, verteidigte er sich in der Bande. Bei der Verteidigung der



Hochschullehrer tschechischer Ministerpräsident. General Johann Sirag, Generalinspekteur der tschechischen Armee, übernahm nach dem Rücktritt der Regierung Hodscha den Posten des Ministerpräsidenten. (Weißbild, R.)

Bande wurden der deutsche Zollbeamte Arno Lindner und ein tschechischer Flüchtling, der keine Papiere bei sich trug und dessen Namen noch nicht ermittelt ist, getötet. Die Tschechen zogen sich dann wieder auf tschechisches Gebiet zurück. Die Abwehrbehörde weist eine Fülle von Einzelfällen und zahlreiche Verletzungen auf. Am Freitagvormittag hat sich eine Untersuchungskommission an den Tatort begeben.

Tschechische Pioniere festgenommen.

Neustadt (Oberfl.), 23. Sept. Bei Neustadt in Oberfließen griffen tschechische Pioniere mit einem Lastkraftwagen voll Sprengmaterial verheerend auf reichsdeutsches Gebiet. Sie wurden festgenommen und der Grenzpolizei ausgeliefert. Der Lastkraftwagen mit dem Sprengmaterial wurde beschlagnahmt. Die Festgenommenen hatten den Auftrag, die Brücken in Sennerdorf zu sprengen. Sie hatten ferner gleichzeitig Sprengaufträge auf reichsdeutschem Gebiet. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung gegen sie eingeleitet.

Die Prager Mordfälle aufgedeckt.

Wien, 23. Sept. Im Verlaufe der Gegenmaßnahmen, die von den tschechischen Behörden gegen die neue tschechische Terrorpolitik unternommen wurde, wurde heute vormittag u. a. der in Nordböhmen stationierte tschechische Gendarmenkommando Karl Kiegl als Geisel verhaftet. Der am 12. Oktober 1909 in Bistka geborene Beamte, der sich ausdrücklich als der tschechischen Nationalität zugehörig bezeichnete, hat heute bei seiner Vernehmung folgendes zu Protokoll: Allen Gendarmenbeamten sei ein Geheimbefehl der Prager Regierung vorgelesen, worin sie angewiesen wurden, nicht zu töten und ihre Funktionen den Ordnern der tschechischen Armee zu übergeben. Wie zahlreiche andere Gendarmen im tschechischen Gebiet so hat auch Kiegl diesem Befehl gemäß gehandelt. Durch diese Maßnahme des Gendarmen, die jedoch nicht aufgedeckt und nicht anders als von den anderen als Geisel festgenommenen Gendarmen bestätigt werden kann, ist nun ein eindeutiger und unüberleglicher Beweis, daß die tschechischen durch die sogenannte Prager Regierung in eine beabsichtigte Falle gelockt worden sind. Man hat die Gendarmen ausdrücklich ermächtigt, ihre Funktionen an die Ordner der tschechischen Armee abzugeben und hat dann gegen die tschechischen Gendarmen die mit Maschinengewehren und Panzerwagen bewaffneten Truppen der tschechischen Armee eingesetzt, weil sie sich angeblich gewaltsam der Staatsgewalt in ihrem Bereich angeschlossen hätten.

Dieser neuerliche verbrecherische Anschlag, der allein in der letzten Nacht zahllosen Deutschen das Leben kostete, wird so beantwortet werden, wie man von jeder Verbrecher beabsichtigt hat, die von heimtückischen Mordern und nicht von Soldaten mit Ehre im Felde begangen werden.

MG. trommeln auf deutsches Zollamt.

Schwere Maschinengewehre der tschechischen Verbrecher waren am Freitagmittag in kurzen Abständen ihre Feuerkraft auf das Zollamt in einem Grenzgebiet vorgeschoben und auf das Zollamt. Es wurde ausserordentlich exponierten Lage verlagert die deutschen Zollbeamten, das Amt zu halten.

Schreckensnacht in Grasliß.

Häuser von Lanzgeschüssen in Trümmer gelegt.

Klingenthal, 23. Sept. Die in Grasliß zurückgebliebenen tschechischen haben eine Schreckensnacht hinter sich, die Schiere in den Straßen der Stadt hat die ganze Nacht gedauert. Die Bevölkerung war fast reiflos in die Häuser geflüchtet, da die tschechischen Soldaten mit Lanzgeschüssen und Maschinengewehren ein rasendes Schnellfeuer in den Straßen eröffneten. Das Haus des Fleischermeisters Riedl in der Rangen Gasse in Grasliß wurde durch Lanzgeschüsse in Trümmer gelegt. Die Bewohner waren während der Beschussung im Hause und entgingen nur dadurch dem Tode, daß sie sich zu Boden warfen. Drei weitere Häuser wurden ebenfalls beschossen. In den Wohnungen lag großer Schaden anrichtend worden. Zwei tschechische wurden verletzt; einer von ihnen, Emil Reich, rettete sich mit einem schweren Einbruch im rechten Arm nach Klingenthal. Drei andere Einwohner, und

war der Bürgermeister von Grasliß Dr. Fuhs, Stadtschreiber Dr. Tucha und Stadtrat Winter, sind verhaftet worden. Nach Verhören von Flüchtlingen haben die Tschechen bei Grasliß Sprengungen vorgenommen. Es verhängt sich, daß vom Kärberg bei Falkenau eine Batterie geschossen hat. Die Kanonenschüsse waren in Klingenthal zu hören. Das in Grasliß befindliche Militär und die Gendarmen sind am Freitag bis an die Ortsgrenze von Markhausen vorgegangen. Silberbach ist ebenfalls von Militär und Gendarmen besetzt, während Schwarzbach noch frei ist. Bei dem Grenzort Schwarzbach hörte man Freitagmorgen Schüsse. Auch jetzt kommen immer noch Flüchtlinge aus dem Graslißer Gebiet, die auf Schreckensnächten aus dem Wald kamen, über das Schicksal der tschechischen Soldaten, die am Donnerstag bei Schwarzbach beschossen worden sind, war auch am Freitag nichts zu erfahren gewesen. Man legt die schlimmsten Verurteilungen.

Das Haus der Deutschen Kunst.

Als der Prinz Otto von Bayern nach dem Sieg über die Türken die Königsgrube Griechenlands angenommen hatte, begleiteten ihn keine Baumeister, Künste und Gärtner nach Athen. Wenn heute die mächtig aufstrebende Hauptstadt des alten Hellas ein so einseitiges, klassisches Gepräge trägt, so verdankt sie das nicht zuletzt der Arbeit der deutschen Meister, die griechische Strassen anlegten und mit edlen Bauten von Künsten und Akademien die Tradition des goldenen Mittelalters bis in die Neuzeit weiterführten. Leo von Klenze war es, der im Auftrag des Kaiserntums Ludwig I. ein Stück der hellenischen Welt nach dem Norden verpflanzte. So entstand der berühmte Königsplatz. Erinnerungen an die Akropolis sind in den drei Bauten der Propyläen, der Glyptothek und der Staatlichen Galerie wie aus der Tiefe der Zeiten emporgestiegen und bedeuten gleichzeitig Mutterheiligtümer der griechischen Künste. Durch ionisch und korinthisch. Der Weg über den sich früher ein ständiger Wagenverkehr ergab, ist heute mit einem Steinboden belegt wie der Marktplatz in Venedig und vom Straßenverkehr völlig abgeschlossen, ein Ort der Sammlung und der Andacht. Seine feierliche Ruhe wird noch erhöht durch die den beiden der Renaissance gemauerten Säulen, die sich dem klassischen Stil anpassen, ohne ihn im archaischen Sinne nachzuahmen.

Wird hier die große Überlieferung der Kunststadt München bewahrt aufzunehmen und weiterzuführen, so geschieht das in einem Hause, das seit dem 19. August 1938 in der Kunst, das es als im Juli des vorigen Jahres im Besitz des Führers eingebracht wurde. Der leider allzu früh verstarbene Schöpfer dieses monumentalen und doch so schlichten Hauses, Prof. Paul Ludwig Troost, folgte im Geiste, nicht etwa äußerlich, dem Vorbild seines Vorgängers, des Hellas, den wir heute wieder so nahe fühlen. Bei der großzügigen Säulenhalle der Front, die den gesamten Eindruck bestimmt, mögen Erinnerungen an den gefeierten griechischen Architekten Karl Friedrich Schinkel und sein Alter Meister in Berlin mitgespielt haben. Ebenso wohlgeroll wie der Halle ist die hier überhöhten aller Art bestimmte Halle, an die sich links und rechts die weichen, vorzüglich belichteten Ausstellungsräume anschließen. Dieses Haus der Deutschen Kunst ist wohl das erste, große und richtungweisende Gebäude des Dritten Reiches in München. Man erinnert sich noch lebhaftlich der Brandstättengrupe des alten Glasgowlas. Unersättlich bleibt der Untergang hervorgeragener Kunstwerke, vor allem aus der Schule unserer Romantiker. Dem Bau selbst, obwohl er den ersten, aber mühsamen Versuch einer modernen Konstruktion in Glas und Eisen bedeutet, wird man kaum eine Krone nach-

weinen. Auch die Kunst, die hier gezeigt wurde, hatte mit der lebendigen Gegenwart wenig zu tun. Auf der Rückseite befand sich der Eingang zur "Neuen Sektion", wo die Übermodernen sich zum Ergötzen der Augen ausübten, die Wand der Kunst zu zerbrechen. Als vornehm akademische Vorgeweihe, hinten ein unheimlich humoristischer Karneval der Farben und der Linien.

Diesen Gegenstand gibt es im Haus der Deutschen Kunst nicht mehr. Entscheidend ist nicht, wie die Kunst, sondern ein gewisser gemeinsamer Grundzug herrschen, nämlich die christliche Arbeit, die die Wirklichkeit von der Seite der Schönheit aus erlöst, ob es sich nun um die Landschaft, die Tiere oder die Menschen handelt. Eine heilsame Ruhe und Klarheit ist über alle Kunstwerke gebreitet, mögen sie das Geschehen der Zeit schildern oder sich in Träumereien verlieren.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht der Ausstellung gerecht zu werden, die einen Lufteinblick durch das deutsche Kunstleben des Jahres 1938 gewährt. Gleich am Eingangsgraben und die Bilder von Julius Karl Jungmanns (Düsseldorf). In seiner erdverbundenen Malerei spielt das Tier eine große Rolle. "Schwere Arbeit", ein Gemälde von Kalksteinen vorstellend und mit harter Haut auf die Leinwand gezeichnet, wurde von dem Künstler erworben. Daneben hängen einige Landschaften von Hermann Grabl (München), deren gemittelte Stimmung und laute Ausführung fast an das Thema erinnern. Die viele Meeresschönheit mit dem beim Sturm aufstehenden Götter von Karl Gumbel (Düsseldorf). (München) und dem letzten Gedächtnis des Strandes aus. In das Leben unserer Zeit führt uns das große Bild von Elf Eber (München). "So war es", das hat die Entschiedenheit eines ungetrübten Marzials nach vornwärts mit der Kraft eines Wandgemäldes. "Schöne Arbeit", die Stimmung der "Götter" und der allem Ernst der einen Mänertritt im Hinein der Götter vorwärts. Hans Behr (München) gibt einem Bild des Bauernkrieges etwas von der Wucht des Hauptmanns des Dramas. Durch den prägnanten Bild der Festsetzung, die uns Hans Schaefer (München), Karl Glos (München) und vor allem Epp Hils (München) mit "Nach der Götter" liefern. In dem zuletzt genannten Bild ist eine große, erreicht, die an Wilhelm Deibel denken lässt. Unter den vielen Bildnissen interessiert der kleine Kopf des Generals von Sirag von Fritz Rhein (Berlin). Unter den verschiedenen Portraits Adolf Hitters möchte man der Bilde von Emil Hub (Frankfurt a. M.) den Vorrang geben.

Wertwürdig berührt die Erinnerung mancher Künstler an die große Kunst der deutschen Vergangenheit. Bei der Ausstellung von Karl Glos (München) denkt man an einen in Großhülle herausgegebenen Lucas Cranach und Adolf Sie-

ler (München) erhebt sich mit seiner "Götter der Kunst" auf der hohen Größe der Klassizistischen Zeit, die völlig bildbaureich war.

Ein reichliches Interesse bilden die zahlreichen Gemälde von Werner Feiner (Kronenburg). Er führt uns in eine Welt des deutschen Märchens, obwohl er scheinbar alltägliche Dinge schildert. Sein "Mädchen mit Blau" ist so lauter gemalt und so plastisch in den barten Umfängen wie ein Gemälde der florentinischen Renaissance. Ganz dann sind da noch die Bilder von Fritz. Keine Photographien von Touristengegenden, sondern Bienen eines Menschen, der mit Staunen in eine Welt der Wunder blickt, Graffiti und Kaskaden, Elefanten und schwarze, mit goldschmuck behängene Wälder. Es ist wirklich das "schwarze Paradies", wie es sich in der Seele eines Aristoteles spiegelt. Feiner schreibt mit dem Pinsel erotische Märchen, ein Dichter der Strophe und des tropischen Aporismus.

Der Eindruck schillerter Größe macht der große Saal der Blau. Eine Reihe mächtiger Gemälde von Joseph Thoma (München), angeordnet, der auch die monumentalen Gruppen vor dem Eingang des deutschen Pavillons auf der Pariser Weltausstellung zeigt. Ein Drama, "Befragung", verleiht seine ausgeprägte Form für dekorative Bildbauerei. Eine "Schicksals" genannt, welche die Welt zeigt die Götter des Künstlers für mutige und gesunde Formen. Die Bronzebüste des Marzials Bildnis formt die Willenskraft dieses Mannes aus allen Zügen des charaktervollen Kopfes heraus. Arno Breker (Berlin) gibt seinem Prometheus hart bewegte Umrisse. Josef Wackerle (München) hat eine reizvolle Brunnengruppe ausgestellt. Wir haben vor allem die Künstler genannt, die erst nach der Machtergreifung in ihrer Bedeutung erkannt wurden. Die berühmten Kräfte der alten Zeit möge man in München selbst studieren. Dr. Wolfram Waldbach

* Roland Bierich: "Die Götter". (Uraufführung in Graz.) Wenige Tage nach Beginn der neuen Götter Spielzeit im Reichlichen Theater die Komödie "Die Götter" von Roland Bierich zur Uraufführung. Das Problem des jungen Künstlers, der wirtschaftlich abhängig von seiner bürgerlichen Umgebung, sein Leben selbst gestalten will und schließlich doch einen Kompromiss mit dem Altan schließen muß, das Bierich den abendlichen Kern zu seinem Ziel. Die von Hans Schall sehr gelungend inszenierte Aufführung ließ erkennen, daß das Grazer Theater auch im neuen Stiljahr wieder auf ausgezeichnete Kräfte bauen kann. Aus der Reihe der Mitwirkenden sind die beiden Hauptrollen Wackerle und Wackerle Angelpinner mit besonderer Auszeichnung zu nennen. Wilhelm A. Gogel.

Was wurde in Wiesbaden erfunden?

Praktische Dinge für das Alltagsleben.

Es gehört nicht nur eine reiche Phantasiebegabung, sondern auch viel praktischer Mut dazu, eine Erfindung herauszubringen, denn wie leicht könnte ein „neuerdliches Ding“ in der Praxis verfaulen und alle erfinderische Arbeitsmüh wäre umsonst gewesen. Aber wenn es einen Erfinder gibt, der es nicht eilig hat, dann hat er nicht eher seine Ruhe, bis die gedachte Sache funktioniert, patentiert und damit praktisch verwertbar ist. So ist auch in Wiesbaden wieder etwas Neues erfunden und ausgestellt worden. Im August 1938 kamen aus der Stadt Wiesbaden 17 Erfindungen und patentierten am Reichspatentamt zur Anmeldung; es sind eine Lichtschirme mit neonartiger Wirkung für das Schaulustige (Erfinder: Heinrich und Ferdinand Bergmann); Behälter zum Entweichen von präparierten Papieren, insbesondere von Lichtausgezeichneten mittels gasförmiger Stoffe (Kalle & Co.); Verfahren zur Überführung von Schmelzschmelze in ein Düngemittel (Chemische Werke norm. H. & C. Albert); Schutzhülle für Beleuchtungsgeräte aller Art (August Kadel); Katalysator zum Nachfahren von Vorlagen in Vernetzungen (Dr. rer. nat. Greibner, Rüdiger von der Goltz); Vorrichtung zum Verfüllen von Schmelzschmelzen, Wagnerschen u. dergl. (Wilhelm Grund); Vorrichtung zur Klärung von Abwässern (Dr. Ing. h. c. Otto Mohr); Desinfektionsmittel (Chemische Werke norm. H. & C. Albert); Vorrichtung zur beschleunigten Durchdringung von Flüssigkeiten aus einer Gefäßfüllung in eine leere Gefäß (Columbius, Güter- und Abfallfabrik Daelen & Co.); Gasbrenner zur Desinfektion von Scheren und Rasiermesser u. dergl. (Georg Kipfel); Vorrichtung zum Halten von Fern- und Operngläsern (Kurt Krieger und Karl Kappel); Verfahren zur Gewinnung von Fettsäuren aus pflanzlichen oder tierischen Fetten und Ölen (Dr. Kurt Albert); Kollergleithaube (Hans Greibner, Scherel von Bartenbach); Herstellung einer Heißkörperleuchte aus dünnem Blech (Dr. Ing. Hartwig Binder); Emulsion zum Schönen von Brauntönen (Albert Emulsionwert GmbH.); Verfahren zur Erhöhung der Wasserfestigkeit von Glasfaserfasern (Kalle & Co.).

Im Erfindergeist kommt so richtig das Tempo der Zeit zum Ausdruck. Nur nicht müde im Erfinden werden, das ist heute mehr denn je die Parole. So ist auch zur Vermeidung von Unfällen durch Arbeitsübermüdung eine Einrichtung für Betriebe zum Patent angemeldet worden. Im Rahmen des Betriebsplans ist in der Kollergleithaube eine Leuchte angebracht, die aus Glas, Kunststoff, Gummi und Schmelzschmelze auf neuen Wege durch eine Erfindung aus mineralischen Rohstoffen hergestellt werden. Zur Materialeinsparung wird u. a. ein Bräunungsblech für doppelte Benutzung getragen, ebenso ein Glasblech für doppelte Benutzung. Ein patentierter Halter für verteilte Glasblecher soll auch noch einpatentieren lassen; er ist aber auch für ein sogenanntes „Familienblech“ zu verwenden. Ein Feuerzeug gibt es jetzt mit einer verstellbaren Windabweisung. Praktisch ist auch ein Baumling mit Reihengitter. Für das Tragen von Schirmen ist eine neuartige Tragvorrichtung erfunden worden; das „Wiesbadener Tagblatt“ kann somit auch bei Regen auf der Straße mit beiden Händen zum Fahren gehalten werden und am Stammteil können wir einen patentierten Zeitungshalter mit Umschlusvorrichtung anbringen. Unsere Damen können so dem Wetter eine erfindende Tapferkeit abgeben, indem sie „Schirmen“ lassen. Nur nicht nervös werden — auch dann nicht, wenn die Schere immer wieder vermischt wird; ein neuartiger Fadenmesser ist an jede Nähmaschine anzuheften. Und — nach der Arbeit ist es gut, wenn man sich auf eine patentierte Stahlstrahlmatratze mit federnden Seitenflächen legt und sich ein Buch mit einem als Gebrauchsmuster geschützten Buchdeckel vertut, der gleichzeitig als Lesepult zu verwenden ist.

Vertiefen wir uns weiter in die neuesten Erfindungen, so finden wir darunter einen sich selbst auf die erforderliche Seilänge automatisch einstellenden Griffenbügel. Ein Steigbügel ist für Fischerinnen erfunden, der sich beim Sturz selbstständig aushebt. Praktisch ist es eine Brauermaschine, einen Kraftschäler, Abschleppungsseiler, ein Vorfahrtsschild und nicht eine Kalt-Heißbadanlage. Weiter sind bemerkenswert: Eine Vorrichtung für Schreibmaschinen zum Ziehen von leichten Strichen, eine Vorrichtung zur Erzeugung der Glühbirnen auf Schreibmaschinen, eine Vorrichtung für auch wirklich aufgetriebene Karten, eine Seidenfärbungsvorrichtung, eine Dose mit Schiebehoden, ein wirklich trockener Auszug für Gefäße, eine Milchabfängeranlage, eine Vorrichtung zur Erzeugung von Goldschmelze, ein Schmelzblech für Schmelzen, eine Rauchmeldeanlage, ein abwaschbares Bilderbuch, ein Kalender mit einem umlaufenden bedruckten Drehband.

Da kann man auch sagen: „bunte“ Erfindungen am laufenden Band. W. Ertl.

Aus Kunst und Leben.

Der Wein in Sang und Klang. Den musikalischen Lustakt zum „Rheingauer Weinfest“ bildete das Abendkonzert am Freitag im großen Rathausaal, das Musikdirektor August Bagt aus dem reichen Vorrat rheinweinerischer Musik zusammengestellt hatte. Denn der Wein in Sang und Klang, das ist mit weitem Vorprung vor allen anderen der Rheinwein; höchstens die Wiener haben ihren Heurigen ähnlich bezeugen. Aber sie schätzen auch die anderen Sorten, wie man aus Suppes Ouvertüre „Feste Burische“ und Strauß' Walzer „Wein, Weib und Gesang“ deutlich herauszuhören meinte. Beim übrigen war kein Zweifel möglich: Kindes Potpourri „Kreuz aus des Lebens“ trägt gleich vorn die Devise „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein“, und die Stude aus Fritz Jachs Tanzspiel „Ein Sommerabend am Rhein beim Rhein“ sind ja gewiß nicht weit von seinen Ufern entstanden. Ebenso haben die Klänge auch der Tanz- und Marsch-Schritte in Franz Volke „Dem Jecher beim Becher“ und Riffs „Zum Rhein der Wein“. Eine willkommene Unterbrechung erfuhren die Orchesterbeiträge durch einige Rheinlieder, für die in dem Mainzer Operngänger Erwin Kraus begrüßenswerte Weise eine „erste Kraft“, ein mit Stimme und Vortragstalent gleich begabter Künstler gewonnen war. Er sang die lustigen und die launigen Lieder von Humperdinck, Brandt, Krome, Bender, Krauer und Jussenhoden mit sicherem Gesinnung, ohne zu vergrößern oder zu überiphen, und brachte sie dadurch zu umso echterer Wirkung. Der sehr herzliche Beifall entlockte ihm noch das humorvolle Lied vom „Grafen von Rheinsheim“. Vogt begleitete am Flügel mit erfahrener Hand und erzielte am Puls vollen Erfolg für sich und sein Orchester.

Dr. Wolfgang Ertl.

Deutsche Opera in New York. Die heutige Spielzeit der Metropolitan-Oper wurde mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ abgeschlossen. Von den 127 Vorstellungen der Saison entfielen 54 auf deutsche Opernwerke. An der Spitze aller zur Aufführung gekommenen Komponisten steht Richard Wagner mit 41 Opernabenden. Von Richard Strauss folgen „Der Rosenkavalier“, „Salome“ und „Elektra“ an insgesamt 12 Abenden heraus. An den Weibnachtsfesten wurde Humperdincks „Dänel und Gretel“ gespielt.

Drehschiff für das Bauernhaus. Mitte Oktober dieses Jahres erscheint „Drehschiff für das Bauernhaus“. Es handelt sich um ein Reiseführer, das aus dem Urdrehschiff entwickelt worden ist und für das deutsche Landvolk kulturgeschichtlich ergänzt und nach den Anforderungen und Erfordernissen des Reichsdrucklandes erweitert worden ist.

ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/m

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationswerken in Hamburg-Bahrenfeld nach völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und rein charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal und rein reifen, bevor sie zur Herstellung des Mundstückes herangezogen werden.

Die Cigaretten sind in einem besonderen, aus Aluminiumblech gefertigten Mundstück verpackt, das die Cigaretten vor Feuchtigkeit und Luftschaden schützt.

H. R. P. R. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERKSTÄTTEN HAMBURG

Im Eingangslager warten die Tabake der Mischung »R 6« auf den naturbedingten Zeitpunkt ihrer Einlieferung in die Fermentationsräume.

48
Doppelt fermentiert

Wiesbadener Nachrichten.

Bekrängt mit Laub den lieben, vollen Becher . . .

Sechs Tage Weinfest im Paulinenschlößchen.

Keben wir jetzt vom Wiesbadener Fest der Traube, das wie ein Gedicht im Rausch der bereits zu Ende gegangenen Rheinrunder Weinwoche und Volksfeste zu finken beginnt. Dabei nicht in dieser Frühherbstzeit große Reime mit aussergewöhnlichen Jagen auf behagliche den leben- und freudenspendenden Ideen der Weinwoche geknüpft? Die sie ausgetragene waren wie verführte Köpfe und weil sie das 1. Semester 1938 des nunmehr anno 1937 in gesiegender Andacht Zug um Zug durchgearbeitet wurden? Durchdringt sie nicht die Weinstadt die Kreuz und Quer und vertheilt gerne an den liebenden Bräuten und Jagen wie sie wiederum nicht gerade nur als begehnte Weinbräute auf dem Mainzer Markt? Das Semester ist noch nicht abgelaufen, meine Herren! Und es ist unglücklich, falls der Tag im Paulinenschlößchen nicht feiert wird! Das ist der aller Braut der alte mater, die sich hier nicht als jährlicher Unterhaltungsraum, sondern in den aufrechterhalten haben der Reize an auch, edle Weintrinker, verdammt. Es war ein Weinfest durch sechs lange Tage und Nächte beschwimmter Traube, die 6. Oktober bis 24. bis 25. September und vom 1. bis 6. Oktober im Schlößchen auf dem Berg über dem Rathaus zu Hause ist.

In sämtlichen Räumen hat der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein einheimische Handwerker die schönen Einträge des heimischen Kunstes in die Tat umzusetzen. Schon wenn man das laubbedeckte Tor an der Sonnenberger Straße durchdringt und gleich darauf das Farbenpoker des Haupteinganges passiert, winkt Frohheit, flüstert der immer wieder frisch gefüllte Becher. Der muß ein Geruch sein, der dieses Tor zur Gesellschaft nicht finden will. Auch in diesen Tagen der Spannung haben wir das Recht in jeder Volksverbundenheit von dem Traufen zu hören, den der Derricht an Rebenhängen wogeln lies. Denn wir gedenken dabei taugender deutscher Winter und des Schmeckes ihres harten Mühens. Einem deutschen Getränk und seiner Erzeuger zur Ehre hat Wiesbaden zum Rheinrunder Weinfest ein.

Nach wie hat sich das Paulinenschlößchen in solchem Schmuck gesetzt. In der vollkommenen neuen Ausgestaltung des Rundbaues der herrlichen Farbenhülle der lampionbewehrten Zedeneinbaumung, den Wandbildern vom Jahr des Winters, den Weinländern und reichen Festernamen mit Rebe und Laub, wie man sich leicht heimlich vorstellen kann. Es ist ein wohlgeordnetes Schmuckbild von herrlichem Gelb, Orange, Braun bis zum latten Rot, das aus der Tiefe der laubumrankten Lauben wie ein Sonnenuntergang hervortritt. Von den Böden in der Mitte der Säle wird

der Rhythmus der Tanspielen wieder inebeln bekränzt. Wiederhall finden. Am 1. Stad verleben sich hinter blattbewirkten Gärten die Festtauben und dahinter baut sich eine herrlich ausgeschaltete Lomola auf, die als verheißungsvollen Gewinn einen Kinderwagen präsentiert. Wer nicht in den Genuss dieser mehrfachen Aufforderung kommt, hat die Chance auf einen Rosenpflanzler, Photoapparate, Spirituosen und — der RRR hat wieder einen Lustzug nach dem Weinfest gegeben — auf süßliche Weintrüge mit den Anhängen des Gießers und auf dieses andere mehr. Aussehen und Schmuck und sogar eine Dahnendbraterei runden das Bild eines allen Anforderungen hundert und dursiger Weinliebhaber gemachten Hauptquartiers rheinlicher Gelernter in Glas oder Silbde, das am liebsten jedem Wiesbadener und jeder Wiesbadenerin einma an diesen Tagen Gattungsbegeisterung gewährt möchte. Hoffen wir mit dem Kur- und Verkehrsverein, der dieses Haus mit so herrlichen Farben schmückt und dafür schon im voraus seines Erfolges gewiss sein kann, daß dieses Rheinrunder Weinfest das wird, was jeder Weintrinker Wiesbadener hertragen kann, ein Vianapunkt der Wiesbadener Herbstwochen im unerschöpflichen Erlebnis des Dreiflusses Blumen, Kunst und Wein.

Und da zu einem Fest auch eine lustvollende Eröffnung gehört, hat der bewährte Mitarbeiter des RRR, Schandier-Bräutigam, ein Tanzspiel verfaßt, textlich geistreich und komponiert. Die Tanzspiele William-Sensers (Mainz), das Gelbesquartier, Die Freudenbringer, der Stimmungsplaner, das der Leutenhänger, Waltrapp und Schandier, der sich haben sich auskommenen um. Charakter Wein — ewigjunge Freude — tamerlich bekämpft und stimmlich begabt als Ouvertüre in diese rheinische Lage einfließen zu lassen. Und schließlich bietet die große Rheinrunder Weinwoche im Rathaus, zu der bereits schon der Großteil der zur Verfügung lebenden Karten vertrieben ist, eine Jahresgalerie aller namhaften Rheinrunder Weine vom Riesling bis zur Trockenbeerenauslese. In diesem Zusammenhang steht auch die Ausstellung im Rathaus. Der Wein im Spiegel deutscher Kultur und Landschaft, die durch Kellergerichte, Gläser, Weinarten und Flaschen jahrhundertliche Kunst und Kultur einer Landschaft zu ihren Menschen in enge Beziehung steht.

Und nun schließt der Reis fröhlicher Herzen und legt unter Wiesbadener Kinderzeit wieder ein Fest der Sommerzeit. Ein Tag, um glücklichen Ausflügen der Herbstwochen im Kreise einer Gesellschaft bei, die uns immer wieder neue Freunde wird und die den Ruf Wiesbadens im laub der herbstlichblühenden Blumenländer, auch als edlen Freudenbringer fröhlichen Weins weihen erschallen läßt.

Die dunkelste Blumenpracht in den Kuranlagen, die lobende Herbstglut der Wälder lockt zum Gehen der sonnigen Tage, der späten Segnung des Jahres. Es ist die Zeit, da Wanderungen in herrlicher Luft schöner sein als unter drückender Sommerhitze, da auf fahrenden Rad sich wie in selbiger Traubenduft erhebt, da bei Reistagen wieder die flinken Weidenhölzer nach abgemühten Weiden können und der frohe jeder den Wein wie Sonne leuchten sieht in dem geschlossenen Glas. Eine Warnung scheint der Tag, strahlenden Herbstglut einzutreten und ihn als Vorwarnung von Kraft, Freude, Erinnerung aufzupeichern für die langen Monate winterlichen Dunksels.

Das reichseinheitliche Berufsschulgesetz.

Drei Jahre Berufsschulpflicht.

Eine ganze Reihe von Umständen war für die Schöpfung einer allgemeinen Berufsschulpflicht für das ganze Reich maßgebend. Die bisherigen Bestimmungen, wann eine Berufsschulpflicht besteht, wann nicht, oder wann sie abgeändert werden kann, waren so variabel, daß man von einer einheitlichen Linie überhaupt nicht sprechen konnte. Auch zeigten Arbeitgeber und Lehrherren oft nicht das nötige Interesse, ihre Lehrlinge zur Berufsschule zu schicken. Sie sagten sich etwa, daß diese der Firma nützlichere Dienste leisten könnten und begnügten sich mit den üblichen Entschuldigungsheften an die Schule.

Am 1. November tritt nun für das ganze Reich das neue Berufsschulgesetz in Kraft, dessen Bestimmungen nicht nur für die Berufsschulpflichtigen, sondern auch für Eltern, Erzieher und Lehrherren im gleichen Maße wichtig sind. Die Pflicht zum Besuch der Berufsschule beginnt mit der Beendigung der Volksschule und dauert im ganzen drei Jahre. Für die landwirtschaftlichen Berufe ist sie um ein Jahr verkürzt. Lehrlinge sind darüber hinaus bis zum Ende der Schulpflicht zur Berufsschule, wenn schulpflichtige Berufsschulpflichtigen vorhanden sind. Beim Berufswechsel steht die Pflicht zum Besuch der Berufsschule wieder auf, sofern der Jugendliche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Ein früherer Berufsschulbesuch kann angerechnet werden. Vor Ablauf der angeführten Zeit kann die Berufsschulpflicht enden, wenn die Schulaufsichtsbehörde feststellt, daß die bisherige Ausbildung des Berufsschulpflichtigen den Besuch der Berufsschule fortan entbehrlich macht. Schließlich kann die Berufsschulpflicht vor der Zeit aufgehoben, wenn es sich um Lehrlinge handelt, für die besondere fachliche Fortbildungslücken zur Verfügung stehen, sowie bei Heirat.

In dem Gesetz kommt noch besonders zum Ausdruck, daß Lehrherren, Dienstherren, Betriebsführer und deren Bevollmächtigte dem Schulpflichtigen die zur Erfüllung der Schulpflicht erforderliche Zeit zu gewähren haben, und daß bei Nichterfüllung der Schulpflicht eine zwangsweise Zuführung erfolgt. Betriebsführer, Eltern und Dienstherren, die die Schulpflichtigen schulpflichtig zum Berufsschulbesuch abhalten, können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 150 RM. belegt werden, während Vorkehrungen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unter Umständen eine höhere Strafe verdient.

Vielmehr haben sich Berufsschulpflichtige bisher von dem Besuch der Berufsschule befreit lassen mit dem Hinweis, daß sie Privatunterricht oder Privatunterricht erhalten. Nach dem neuen Gesetz aber muß der Nachweis erbracht werden, daß der Berufsschulpflichtige mindestens 24 Stunden am Unterricht einer anderen öffentlichen oder privaten Schule teilnimmt. Er kann auch von der Berufsschulpflicht befreit werden, wenn er eine Hochschule besucht, oder wenn er bereits in Arbeits- oder Wehrdienst steht.

Es wird erforderlich sein, daß sich gerade die Betriebsführer und deren Stellvertreter recht eingehend mit dem neuen Gesetz beschäftigen und es entsprechend beherzigen. Der Fach- und Berufsschulunterricht mag manchmal für den

Betriebsführer so aussehen, als bedeute er für sein Geschäft einen wirtschaftlichen oder personellen Verlust. Wer Augen muß ihm aber das höhere Ziel setzen, daß Deutschland unbedingt einen fachlich gut durchgebildeten Nachwuchs in allen Fachern und Erwerbszweigen wiederherstellt.

Sonniges und warmes Herbstwetter,

später nur leicht veränderlich.

Die nach drei bis vierwöchentlichem unfreundlichem und sehr kühlem Wetter bereits in der vorausgehenden Woche eingetretene Besserung hat in der letzten acht Tagen noch weitere Fortschritte gemacht. Infolge eines Kaltlufteneindringens vor zehn Tagen waren zwar die Temperaturen noch einmal stark gesunken, anschließend übergriffen sie jedoch

Rheingauer Weinfest im Paulinenschlößchen Eintritt Sa. 2,70 So. 2,50

Ichon vom Sonntag an wieder die jahreszeitlichen Normalwerte, am nach nur vorübergehender unbedeutender Abkühlung am Mittwoch und Donnerstag bis auf 24 Grad ansteigend. Die Nachttemperaturen, die am vorigen Wochenende zunächst stellenweise bis auf den Gefrierpunkt zurückgegangen waren, sind ebenfalls gestiegen und lagen jetzt Montag meist über 10 Grad. Niederschläge fielen in Wiesbaden und seiner Umgebung nur am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag, im übrigen Westdeutschland vereinzelt auch an anderen Tagen, doch fielen dieselben nur da, wo sie als Gewitterregen auftraten, etwas größere Menge. Bedingt die Bewölkung zeigte bei uns und weiter nach Westen hin eine gewisse Unbeständigkeit, die dem über-

Geschäftliches.

(Kuhler Berichterstatter der Geschäftswelt.)

Bessere Schulpflicht ist not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt folgt die Normalhöhe 20 Pf. farbige 25 Pf. Durch tägliche Erdal-Schulpflichte kann man Schule, die Schule halten dann länger und bleiben länger. In jeder Dole Erdal-Silberglühbirne.

wiegend freundlichen Eindruck aber keinen Abbruch tun konnte.

Die Wetterlage hat sich nach dem Kaltlufteneindring der vorausgehenden Woche vollkommen umgekehrt. Zunächst war über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet entstanden, das sich über die Tschecho-Slowakei nach Rußland verlagerte und dessen Einfluß am Wochenende sehr sonniges, wärmeres Wetter bewirkte. Die gleichzeitig über den britischen Inseln zur Ausbildung gelangte Wirbelsturm schlug eine nach Skandinavien gerichtete Bahn ein, so daß ihre Störungsfrenten bei uns am Montag nur in geringem Maße weiterwirken werden konnten. Vom Dienstag an führte ein Druckantrieb zur Entwicklung eines starken östereuropäischen Hochdruckgebietes, dessen Kern in Rußland liegt, fast 750 Millimeter Höhe erreicht hat und das sich weiterhin über Skandinavien und Mitteleuropa bis nach Italien hin aus-

UHREN Kirchgasse 25
SCHMUCK Brauckmann Ruf 23765.

dehnt. Zwischen diesem Hoch und einer ebenso kräftigen Wirbelsturm über dem Atlantik befinden wir uns im Bereich eines breiten Stromes tropischer Luftmassen, die sich zeitweise bis zum Boden durchziehen und im Verein mit der Einströmung weiterer Erwärmung verursachen. Nur vorübergehend machen sich wolkig die nach Norden wandernden Randbildungen des westlichen Tiefs durch etwas härtere Bewölkung bemerkbar.

Eine Störung des warmen und vielfach heiteren Wetters steht derzeit nicht in Aussicht. Später, im Laufe der nächsten Woche werden dann aber die atlantischen Wirbel bei uns allmählich Einfluß gewinnen, der sich besonders in der zweiten Wochenhälfte durch zeitweise härtere Bewölkung und Niederschläge bemerkbar machen dürfte. Der durchaus günstige Charakter der Großwetterlage wird demnach kaum geändert und schon in der ersten Oktoberwoche darf abermals schönes Hochdruckwetter erwartet werden. H. S.

Wiesbadener Straßen-ABC.

Blumenstraße.

Verhältnismäßig früh, wenn auch anfangs noch unbekannt, entstand, zuerst als eine Verbindungsstraße zwischen Bierkeller- und Frankfurter Straße gedacht, die Blumenstraße, die heute an der Humboldtstraße endet; nach 1868 entstanden hier eine Reihe Villen von einfacher und vornehmere Untervillenform. Die sich hinter dem Grün hoher Bäume und zahlreichen Blumen verbergen. Es ist eine ruhige Straße, so reist eine Straße der Ausfahrt.

In die Nachkriegszeit fällt die Anlage der Blumenstraße.

deren linke Seite noch der Bebauung harzt. Sie zieht sich vom Elßner Platz zur Mantuffelsstraße hin. Ihre hellgraue, einheitlich gehaltene Front ist bezaubert mit Efeu heranz, daß es beinahe kaum noch möglich ist, das Straßenbild zu teilen. Hell und freundlich ist auch der Hof, über den sie weithin der Himmel spannt, aber die dunklen, nicht allzu schrägen Dächer tragen der Giebel der Mantuffelsstraße. Weichplätze und Vogelbeerbäume, sowie ein geräumiger Kinderspielfeld ziehen sich auf der Hinterfront hin. Leonhard Graf von Blumenthal wurde am 30. 7. 1810 zu Schwedt/Oder geboren und starb am 22. 12. 1900 zu Quersdorf. Im Jahre 1849 war er Chef des Generalstabs der holländischen Armee, in den Jahren 1866 und 1870/71 Chef des Generalstabs der Armee des Kronprinzen.

Und nun schließt sich der Bodenfeldstraße.

Kleiner amtlicher Taschensfahrplan für das Rhein-Main-Gebiet.

Winterausgabe 1938/39.

Der kleine amtliche Taschensfahrplan der Reichsbahndirektion Mainz für das Rhein-Main-Gebiet, gültig vom 2. Oktober 1938 bis 14. Mai 1939, Druck und Verlag der L. Schellenger'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, ist jetzt erschienen und zum Preise von 20 Pfennig in den Buchhandlungen, Papiergeschäften, Zeitungsständen, an den Fahrkartenausgabenstellen der Deutschen Reichsbahn, an den Tagblattstallern und bei den Tagblatt-Verlegern erhältlich. Dieses amtliche Verkehrsverzeichnis ist wieder in handlichem Taschenformat erschienen und umfasst auf 164 Seiten alles das, was für den Reisenden zu wissen wichtig ist. Der Fahrplan enthält wieder sämtliche Reis- und Fernverbindungen des rhein-mainischen Gebietes in übersichtlicher Anordnung, ferner eine genaue Übersichtskarte des Bezirksgebietes, eine Karte der Fernverbindungen, ein Verzeichnis der Zugabfahrten auf den Bahnhöfen Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Worms und Ludwigshafen, einen Auszug aus den „Allgemeinen Bestimmungen für Reisende“, Auswahlschüssel, Ortsverzeichnis, Kilometerabstände, Verzeichnis der auf sämtlichen Bahnhöfen Wiesbadens und Mainz angelegten Sonntagsrucksackfahrten mit Preisstufen, ferner Fahrpläne der Klein-, Straßen- und Vorortbahnen, der Kraftwagenlinien des Reichsbahn-Kraftomnibusverkehrs auf Reichsbahnbahnen und anderen Straßen, der Flug- und Schiffsverbindungen. Die bisher getrennt geführte Übersicht über den Gesamtverkehr auf der Strecke Wiesbaden—Mainz (Sbf.)—Mainz-Gülb./Mainz-Kastell—Frankfurt a. M. (Linie 1b) ist nunmehr auf Seite 54/55 in den Fahrplan eingegliedert, die Reichsbahnbahnfahrpläne haben eine Erweiterung erfahren. Schließlich enthält das Handbuch noch für die Wanderfreunde genaue Wegbeschreibungen im Taunus- und Rheingebiet mit Umgebung.

Bunte Tage.

Selbst im jenseitigen Glanz und Trübe wechselt die Stimmung dieser frühen Herbsttage. Noch strahlt die Sonne sommerliche Wärme, aber plötzlich ziehen Wolken auf, ein Schatten von Wehmuth und Abschied scheint in die Landschaft gefallen. In grüner Fülle tritt die Laub unserer prächtigen Wälder, hier und dort sind gelbe und bräunliche Töne in das Bild gerufen wie mit süßigen Pinselstrichen. Sie sind Vorboten des bevorstehenden Herbstes, der bald durch die Bäume lockt, wenn nach einmal vor dem Winterherben die Natur üppig sich verabschieden will in bunten Stunden.

Tage des Abschieds sind es, aber auch Tage der Fülle. Immer bunter glühen die Farben auf, und wenn Sonne die Wolken scheut, steht der Himmel in tiefem, fast südlichem Blau. Dann wird Bild und Stimmung ein tauschender Überstrom, als spürte das Herz den Duft von Strömen goldenen Nebenflusses, die nun durch die Keller fließen. Schwarz und rot leuchten im Laub die Beeren, an den Brombeerranken glängen die Früchte, die Wälder von Wald und Sonne eingelegt haben. Wohl räkeln tote Blätter um den Fuß des Wanderers, allein sie hinterlegen keine Rufe im dichten Laub, das jeder neue Morgen mit fröhlicheren Farben schmückt. Und um alte Mauern schlingt sich der wilde Wein gleich purpurnen Flammen.

Man empfindet jede Stunde doppelt köstlich, gerade weil sie so schnellvergeht am Rand des Dunkels steht.

— Niederlag der Bäderlänger. Schon seit Jahrzehnten wird im Bäderhandwerk der Götterganz gepflegt, und mehrere Bäderhöfe konnten bereits ihr goldenes Jubiläum feiern. Als eifrige Mitglieder des Deutschen Bäderbundes sind die Bäderlängere immer zur Stelle, wenn es gilt, dem deutschen Lied zu dienen. Bis vor zwei Jahren waren die Bäderlängere in Hellen-Kallau und der Wals in der Süddeutschen Bäder-Sängervereinsung zusammengeschlossen, die jetzt nur wenige Jahre in Ludwigshafen ihren ersten Sängerabend feierte. Aus organisatorischen Gründen hat sich diese Vereinigung im Herbst 1936 in die beiden Bäder-Sängervereinsungen „Hellen“ und „Sänger“ geteilt. Die Bäder-Sängervereinsung „Hellen“ umlagert unter der Leitung von Adolf Bohrer-Kranfurt die Vereine Frankfurt, Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Darmstadt, Mainz, Worms und Kassel. Der kürzeste Verein ist der Bäder-Sängerchor Frankfurt e. B. mit 80 aktiven Sängern und über 300 passiven Mitgliedern. Ebenso zählen auch die anderen Vereine die meisten nützlichen Bäder zu ihren Mitgliedern. Ein Bäderlängere bedeutet deshalb immer zugleich ein Fest des gesamten Berufsstandes. Als Gelangens-Abteilungen der oben angeführten Sängervereinigungen treffen sich am Samstag und Sonntag in unserer Stadt zu ihrem 2. Sängerabend. Ausser den Wiesbadener Bäderlängern werden rund 500 auswärtige Teilnehmer zur Tagung erscheinen.

— „Erste Hilfe“ im Straßenverkehr. Der tägliche Verkehrsunfall ist annehmend zu einem unüberwindlichen Faktor im Straßenverkehr geworden. Die Vereinfachten Vorschriften des Deutschen Roten Kreuzes führen im Rahmen der Verkehrsregeln durch, bei denen die erste Hilfe bei Verkehrsunfällen gelehrt wird. Die Übungen finden statt: 11 Uhr Ede Räderstraße — Taunusstraße, 11.10 Uhr Ede Wilhelm- und Taunusstraße, 11.20 Uhr im Warmen Damm, 11.30 Uhr Ede Wilhelm- und Rheinstraße, 11.40 Uhr vor der Hauptpost, 11.45 Uhr am Hauptplatz, 11.50 Uhr Ede Kirchstraße — Rheinstraße, 12 Uhr Rheinstraße, 12.10 Uhr Ede Kirchstraße — Friedrückenstraße, 12.20 Uhr Ede Kirchstraße — Jaulbrunnstraße, 12.30 Uhr Ede Kirchstraße — Jaulbrunnstraße, 12.40 Uhr am Seidenberg, 12.45 Uhr Ede Seidenbergstraße — Seidenberg, 12.50 Uhr Ede Seidenbergstraße — Ring, 13 Uhr an der Ringstraße.

— Begabtenförderung bei der Reichspost. In Zusammenarbeit mit dem Reichspostministerium ist der Reichspostminister daran gegangen, eine großartige Begabtenauslese innerhalb seiner Postgeheimdienst durchzuführen. Es ist nun nun an möglich, daß mittellose Postgeheimdienst, Hilfspostschaffner, Telegraphenbauhilfskräfte und Telegraphenbauhilfskräfte, die nur Postfachbildung besitzen, in die höchsten Stellen der Deutschen Reichspost gelangen können, wenn sie die dazu nötigen Fähigkeiten und Anlagen besitzen. Diese jungen Kräfte, die als besondere Talente seitens der Reichspostminister erkannt worden sind, übernimmt der Reichspostminister als Postfachbildung nach Seidenberg. Dort werden sie nachträglich bis zum Abitur ausgebildet, und dann anschließend auf Kosten der Deutschen Reichspost die Hochschule zu besuchen. Nach Abschluß ihres Studiums werden sie später in die höhere Postbahn übernommen. Der Reichspostminister fördert ferner die nicht zur Postfachbildung bestimmten, aber doch als besonders begabte anerkannten Kräfte mit Postfachbildung. Sie sollen in einem besonderen Lager weitergebildet und dann als Postfachsuperintendenten in den gehobenen mittleren Dienst übernommen werden. Im Laufe der letzten Woche hat nun der Reichspostminister in dem postlichen Schulungslehre in Jesele eine Anzahl der begabtesten Kräfte des Reichspostministeriums der Deutschen Reichspost persönlich auszuwählen. Diese jungen Leute werden nach Seidenberg herbeigeführt, um die Postfachbildung zu beginnen. Es ist heute also nicht mehr so, daß nur die Söhne geloblich entsprechend geachteter Väter in gehobene und führenden Stellen des Staates kommen, sondern jeder deutsche Junge alles erreichen kann, wenn er das dazu gehörige Zeug in sich hat.

— Zusammenstoß zwischen Geländewagen und Radfahrer. Ede Beethoven- und Gulland-Prentag-Straße prallte am Freitagabend ein 34 Jahre alter Bädermeister aus Biersdorf mit seinem Fahrrad gegen ein Geländewagen. Bei dem Sturz erlitt der Radler schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Man brachte ihn ins St.-Joseph-Hospital.

— Die Sonne war schuld. In den Mittagsstunden prallte eine Berufstätige, die von der Sonne stark geblendet war, in der Bahnhofstraße gegen ein Schild, das mitten auf dem Gehweg stand und vor dem Arbeiter warnte. Das Mädchen zog sich Gehirns- und Schläfenverletzungen zu.

— Von einem Radfahrer umgefahren. Am Kaiser-Friedrich-Ring wurde eine Frau beim hastigen Überqueren des Fahrdamms von einem nicht mehr eiligen Radler umgefahren. Welche Folgen daraus zu Fall und erlittenen Verletzungen. Sie begaben sich in ärztliche Behandlung. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß besonders im Verkehr einen nichts Gutes bringt. Es handelt sich meist nur um eine Wartzeit von Sekunden, um in Ruhe die Straße überschreiten zu können. Leider aber legen sich viele Volksgenossen noch immer der Gefahr des Unfalls aus, ehe sie sich dazu entschließen, eine kurze Zeit am Straßenrand zu warten, bis der Fahrdamm frei geworden ist.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht vom 23. September.
Austrieb: 5 Ochsen, 5 Bullen, 14 Kühe, 19 Färsen, 8 Kälber, 94 Schweine. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Kühe, 10 Färsen, 10 Kälber, 20 Schweine. Aufgekauft: 2 Kühe, 10 Färsen, 10 Kälber, 20 Schweine. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, Bullen: a) 43, b) 39, Kühe: a) 43, b) 34, c) 31-32, d) 20, Färsen: a) 43-44, b) 40, Kälber: a) 65, b) 50, c) 50, Schweine: a) 50, b) 1.58, c) 2.57, d) 55, e) 52.

Wiesbaden-Schierstein.

Köstliche Trauben. Der herrliche Sonnenschein treibt die Traubenreife mächtig vorwärts. Nach den Portugiesern sind jetzt kellenweise auch schon die anderen Sorten gereift und laden einem aus dem tolltrauen Blattwerk verführerisch an. Die Sonne hilft den 1938er vollen und wer jetzt schon einmal Gelegenheit hatte, reife Perle zu kosten, den wird die kommende Weinlese mit Freude erfüllen, denn nach allem wird der werdende Wein wieder ein köstlicher Jahrgang werden. So wird man in diesem Jahre dem Weinliebhaber wieder begeistern müssen, der da schrieb: Die Schiersteiner Röhle voll Rieslingstein / Die liefert den allergnüglichen Wein / Der wurde zwar nicht sehr berührt in der Fern / Die Schiersteiner tranken ihn selbst immer gern.

Am Sonntag Nachlese. Am Sonntag findet nun die Nachlese statt. Der Kummelplatz hat gegenüber der Vorkerb keine Verleserung erfahren.

Wiesbaden-Dohheim.

Der Belsch. Nachdem der obere Teil des Belsches bis zur Verbindungsstraße nach seiner vor 10 Jahren erfolgten Regulierung noch eine neue Sohle erhalten hat, ist für ein weiteres Teilstück des Bachlaufes eine dauerhafte Sohlenbefestigung aus Betonrinnen und Bruchsteinpflaster vorgelegen. Durch diese Verbesserung dürften die seitherigen Mängel, die in der Ansammlung größerer Mengen Bachschlamm, altem Gerümpel ujm. bestanden, zum größten Teil beseitigt werden.

Wird der Weinbergornisch beseitigt? Vor kurzem fand eine behördliche Befichtigung desjenigen Teiles unseres Weinberggeländes statt, der durch die in Bewegung befindlichen Erntearbeiten fast abgeräumt ist. Auch im Laufe dieses Jahres hat sich wieder eine starke Veränderung der Bodenlage nach dem Wesental zu bemerkbar gemacht, die immer mehr fruchtbares Land anbauunfähig macht. In seinem derzeitigen Zustand bildet der ganze Gang eine Gefahr für die tiefer gelegenen Grundstücke. Die seinerzeit angelegte Dränage hat sich leider als unzureichend erwiesen. Es ist deshalb notwendig, das von der Höhe einbringende und den Pflanzboden in Bewegung setzende Wasser abzuführen, um auf diese Weise das gefährdete Gebiet rasch zu entlasten. „Trodenlegung“ wieder einzunehmen und in den Dienst der Ernährungswirtschaft zu stellen.

Alttersjubiläum. Morgen Sonntag, 25. September, begeht Frau Hilhelmine Holzhauser, Wwe., Steingasse 3, ihren 75. Geburtstag.

Es lag Gold im Rhein.

Rund 35 000 RM. in ausländischen Goldmünzen geborgen.

— Köln, 23. Sept. Am Rhein unterhalb der Seilei machten mehrere Kinder einen ungewöhnlichen Fund. Sie entdeckten im Rhein ein Päckchen, das sie zu Beginn der Herbstferien, dabei verlor. Die Päckchenöffnung und um größten Erfahren stellte sich der Inhalt eine große Anzahl Goldmünzen heraus. Die Befragung eines Wolleraufsichtes-Beirates und Beamte der Zollkassationsstelle Köln wurden mit Hilfe eines Landers an der Fundstelle weitere Befragungen getroffen und Bergungsarbeiten unternommen. Insgesamt konnten ausländische Goldmünzen im Werte von rund 35 000 RM. überreicht werden. Es handelt sich um amerikanische Dollars in 10, 20, 50 und 100-Stücken, holländische Gulden in 10- und 20-Stücken, Schweizer Franken in 20- und 100-Stücken, englische Pfunde und französische 20-Franken-Stücke. Allem Anschein nach hat das Gold erst ganz kurze Zeit im Rhein gelegen. Zollabnahme und Polizei haben eingehende Ermittlungen zur Aufklärung des Falles eingeleitet.

— (Hinter, 23. Sept.) Die Prüfung als Malcheninspiziermeister hat Maria Kallig bestanden. 70 Jahre alt Otto Ritter, Taunusstraße, alt geworden.

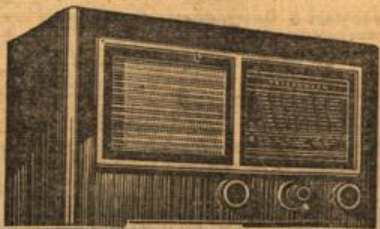
— (Johannisberg, 23. Sept.) Ihr 70. Lebensjahr vollendete am Freitag in Gellendeth Frau Elisabeth Gerhardt, geb. Kähler.

— (Vorchheim, 23. Sept.) Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Freitag die Eheleute Joh. Alois Köster.



Musik mit dem Telefunken-Super „Markstein II“

Als wäre jeder Ton zum Greifen — so plastisch klingt das Spiel im Raum. Für RM 214,25 (Allstrom RM 235,-) ist dieser „Markstein“-Super wirklich ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Er vereinigt in sich die Gegenkopplung, hochfrequente Bandbreitenregelung, Schwundausgleich, gehörliche Lautstärkeregelung, die intelligente Skala und die Breitbandmembran. Sie sollten einmal zum Rundfunkhändler gehen. Man muß den „Markstein“-Super gehört haben. Selbstverständlich können Sie an jeden Telefunken einen Telefunken-Plattenspieler anschließen.



TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Telefunken-Geräte gibt es in über 70 Ländern der 5 Erdteile — sicher ein überzeugender Beweis dafür, daß ein Vertrauen die Welt den Telefunken-Erzeugnissen entgegenbringt.

Wiesbadener Lichtspiele.

— Malhalla-Theater. Otto, der Preisgekrönte, ist es, der in dem neuen Tobis-Lichtspiel „Standal um den Hahn“ (Drehbuch Friedrich Freilam und Heinz Paul), einen ganzen Schindler in Aufregung versetzt. Als die Spieler die Handlungsräume räumen, sind der Hahn auf dem Hausbalkon seinen vorläufigen Platz sehr zum Ärger der durch sein Krähen aus dem Morgenschlaf geweckten Nachbarn. Wer von ihnen hat nun den armen, langgestreckten „Otto“ meuchlings gemordet? Die Gemüter erhitzen sich noch mehr in Argwohn und Anschuldbildung, allein das Schlimmste kommt erst, wie bei Busch die toten Hühner der Witwe Bolte wird „Otto“ Leichnam gekostet, just da man wenigstens auf einen schmerzhaften Bissen hofft. Der Standal erreicht seinen Höhepunkt, die ganze Nachbarschaft ist außer Rand und Band, gegen zwei Tatverdächtige richtet sich die Stimmung, gegen den unwillkommenen Schwiegervater des Hahnbesizers und den Fremden, der vor einer geheimnisvollen Erscheinung steht. Hitzige Verhandlung auf dem Polizeirevier löst das Rätsel und scheint in ihrem schließlichen Verlauf die Nachbarn zum Einverständnis zu machen. Die lustige Angelegenheit gleicht mit dem verbissenen Griff ins Alltagsleben der „Solange“ und dem nicht minder erfolgreichen „Kraus im Hinterhaus“. Wie dort marschiert auch hier eine Fülle köstlich humorvoll gezeichneter Typen auf, und mit ihrer Abschilderung, mit unzähligen wichtigen Einzelheiten zeigt der Spielleiter Franz Seitz seine Begabung für diese Art Lebensbilder, unverwundbar Komik. Darum wird genaugenommen der vergnügliche Standal um den Hahn seinen Wiederhall nicht verfehlen. Wie das Leben in dem Schindler mit bewegender Humanität hat sich uns abwickelt, sind ebenso prächtig die mannigfachen Gestalten der Handlung dargestellt. Hervorragend Paul Hendels als schrulliger Rechnungsrat, den der wilde Eifer des Amateurdetektivs befißt. Franz Weber und die Hühnerberg sind „Otto“ empörte Weggeltern, Elise Elker gibt die Tochter, die an den heimlichen Sportlehrer (Jupp Hülse) ihr Herz verloren hat. Als Part im Leben stehende Frau ist Gisela von



Eine lustige Szene aus „Standal um den Hahn“ (Tobis, A.)

Collande von humoriger, frischgepudelter Natürlichkeit, tollkühn Wackermeier, köstlich die drastische Studie der Renée Stobrawa und selbst in kleiner Rolle aufstellend der heimliche Komiker Ludwig Samit. Im Programm das Kurzspiel um einen verurteilten Fund, schöne Landschaftsbilder vom „Sommer auf Island“ und die fesselnden aktuellen Bilderberichte der neuen Wochenchau. Die Bühnenschauspieler in „Gebirde der Weimern und Gold“ tüchtige Virtuosen auf Affordern und Ekphorphen, die musikalischen Darbietungen teilweise mit Kollaudfunklauf kombiniert. Heinrich Pets

